

Nr. 40. Hirschberg, Sonnabend den 21. Mai. **1853.**

Dieſe Zeitſchrift erſcheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. ſowohl von allen Königl. Poſt=Aemtern in Preußen, als auch von unſeren Herren Commiſſionairen bezogen werden kann. Inſertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitſchrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Inſertionen: Montag und Donnerſtag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politiſchen Begebenheiten.

Deutſchland.

Preußen.

Kammer=Verhandlungen.

Fünfzigſte Sitzung der Erſten Kammer am 19. April.

Kommiſſionsbericht über die Anträge der Abgeordneten von Knebel=Döberitz und Genoſſen, betreffend das Jagdgeſetz. Die Kommiſſion beantragt, die Regierung um baldige Vorlage eines Geſetzes zur Beſeitigung der durch das Geſetz vom 31. Oktober 1848 wegen unentgeltlicher Aufhebung des Jagdrechts herbeigeführten Verletzung des Rechtsgefühls durch Aufhebung dieſes Geſetzes zu erſuchen.

v. Knebel: Es iſt nothwendig, die Spuren des Barrikadengeiſtes, der Revolution und des Antichriſts zu verwiſchen. Die Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden beruht auf gerichtlichen Kontrakten. Der Wildſtand wird durch die Art, wie ſtädtiſche Bummler, liederliche Subjekte und ungelernte Jäger verfahren, vernichtet. Das Jagdgeſetz verletzt das Rechtsgefühl, demoraliſirt das Landvolk und macht es revolutionären Gedanken zugänglich. 1848 hat nicht das Rechtsgefühl, ſondern menſchliche Leidenſchaft Recht geſprochen. Wird der richtige Weg wieder eingeſchlagen, ſo wird Gottes Segen mit uns ſein.

Graf Saurma: Auf ähnliche Weiſe könnten auch Laudemien wieder eingeführt werden.

Graf Merveldt: Wer das Jagdgeſetz verficht, der verficht den Kommunismus. Das 1848 begangene Unrecht muß wieder gut gemacht werden. Soll eine Entſchädigung ſtattfinden, ſo kann eine ſolche am beſten durch eine Hundeſteuer herbeigeſchafft werden. Die ungeheure Zahl der Hunde in Preußen iſt ein Unglück für die Menſchen. (Große Heiterkeit.)

Graf Arnim: Das Jagdgeſetz hat uns gezeigt, wie weit die Revolution geht.

Der Antrag des Abgeordneten v. Olfers: Die Kammer wolle beſchließen, die Regierung zu erſuchen, baldigſt unter Aufhebung des Geſetzes vom 31. Oktober 1848 wegen unentgeltlicher Aufhebung des Jagdrechts ein Geſetz zur Beſeitigung der dadurch herbeigeführten Rechtsverletzungen vorzulegen, wird mit 66 gegen 46 Stimmen angenommen.

Ein und fünfzigſte Sitzung der Erſten Kammer am 21ſten April.

Fortſetzung der Debatte über die Reviſion des Jagdpolizeigeſetzes.

Die Kommiſſion hat ſich für die Reviſion ausgeſprochen. In dem Kommiſſionsbericht wird das Jagdgeſetz vom 31. Oktober 1848 ein nicht zu Recht beſtehendes genannt. Darüber entſpinnt ſich eine Debatte, welche mit den Worten des Grafen v. Arnim ſchließt: Bei uns hat die legitime Regierung niemals aufgehört, darum beſteht jenes Geſetz ſo lange, bis ein neues an ſeine Stelle tritt. (Vielſeitiger Beifall.)

Der Antrag des Abgeordneten v. Olfers, bei Reviſion des Geſetzes, die von der Kommiſſion aufgeſtellten Geſichtspunkte zu berückſichtigen, wird angenommen.

Bericht über die Denkſchrift der Regierung vom 31. März 1853 betreffend die Ausführung des Geſetzes vom 13. Juni 1851 wegen Unterhaltung, Verpflegung und Erziehung der oberſchleſiſchen Typhuswaiſen.

Die Waiſen ſind theils in Pflegeanſtalten, theils in landwirthſchaftlichen Anſtalten, theils in Familien und theils in Blinden= und Taubſtummen=Anſtalten untergebracht. Ihre Geſammtanzahl beträgt 2193.

Bis jetzt betrugen die Einnahmen 199678 rtlr. 26 ſgr. 6 pf.
Ausgaben 258913 = 18 = 4 =

alſo Mehrausgaben von 59234 rtlr. 21 ſgr. 10 pf.

Der Kommiſſionsbericht findet die Entſtehungsurſache jenes Nothſtandes außer den ſchlechten Erndten in den Gewohnheiten der

slavischen Bevölkerung Oberschlesiens, in ihrer geringen Bildung und dem gänzlichen Mangel an Berufsfertigkeit.

v. Stablewski: Die slavische Bevölkerung ist sehr bildungsfähig; aber es geschieht zu wenig zu ihrer Bildung. Die Regierung hat selbst anerkannt, daß 470 Schulen mit 580 Lehrern fehlen.

Brüggemann: Der Vorredner hat „Berufsfähigkeit“ mit „Berufsfertigkeit“ verwechselt. Die Regierung hat hunderte von Schulen errichtet und wird auch ferner fortfahren, die Verbesserung und Vermehrung der Bildungsanstalten für die slavische Bevölkerung im Auge zu behalten.

Der Antrag der Kommission, sich mit den wegen Unterhaltung, Verpflegung und Erziehung der oberschlesischen Typhuswaisen getroffenen Einrichtungen einverstanden zu erklären, wird angenommen.

Acht und vierzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 14. April.

Fortsetzung der Berathung der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen.

§. 5 macht die Erwerbung des Bürgerrechts abhängig vom Hausbesitz, oder stehendem Gewerbebetriebe oder einem Steuersatz von 4 Thalern.

§. 6 wird ohne Debatte angenommen.

Zu §. 7 hat die Kommission den Zusatz vorgeschlagen, daß der Konkurs den Verlust des Bürgerrechts nach sich ziehe.

Der Paragraph wird in der Kommissions-Fassung angenommen.

§§. 8, 9, 10 werden ohne Debatte angenommen.

§. 11, welcher bestimmt, daß jede Stadt befugt sei, besondere statutarische Anordnungen zu treffen, welche die Bestätigung der Regierung bedürfen, wird in der Kommissionsfassung angenommen.

§§. 12 bis 16 werden ohne Debatte angenommen.

§. 17 bestimmt diejenigen Personen, welche nicht Stadtverordnete sein können, und wird in der Kommissionsfassung angenommen. Bei der Diskussion dieses Paragraphen erklärt der Ministerpräsident v. Manteuffel, daß die Regierung der „Zeit“ die Bezeichnung eines „offiziösen“ Blattes nicht beilege.

§§. 18 bis 24 werden theils mit, theils ohne Debatte angenommen.

Neun und vierzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 15. April.

Große Heiterkeit erregt ein aus Köln eingegangenes Schreiben an Se. Majestät den König, an ein hohes Staatsministerium, so wie an die hohe erste und zweite Kammer, „nicht zum Uebergang zur Tagesordnung, sondern zur ernstesten Berücksichtigung und Beherzigung.“ Der Inhalt desselben sind national-ökonomische Vorschläge.

Fortsetzung der Debatte über die Städteordnung.

§. 25 handelt vom Wahlmodus. Die Wahl soll mündlich und öffentlich sein.

v. Vincke beantragt eine verdeckte und schriftliche Wahl, um Mißbräuche, Einschüchterungen und Einwirkungen der Polizei auf die Wähler zu verhindern.

Lette wünscht Wahrheit und Aufrichtigkeit bei den Wahlen zur Hebung des sittlichen Gefühls des Volks.

Minister-Präsident: Eben weil wir die Wahlen auf Wahrheit und Aufrichtigkeit gegründet wünschen, wollen wir sie auf Oeffentlichkeit gründen. Wie sollte die Sittlichkeit des Volks durch verdeckte Stimmzettel gehoben werden? Eine Stimme, welche anders angegeben wird, bloß weil es versteckt geschieht, hat gar keinen Werth.

Minister des Innern: Das von der Regierung vorgeschlagene Verfahren entspricht der Würde des Mannes und die Gemeindeordnung von 1850 hat dasselbe Prinzip aufgestellt.

Brämer behauptet, bei den Wahlen sei die amtliche Gewalt gemißbraucht worden; er bleibt aber den Beweis schuldig.

Graf Stolberg-Wernigerode: Einwirkungen haben auch im Jahre 1848 stattgefunden, und zwar durch destruktive Vereine. Wenn die Demokratie, der der Dolch und Brand zur Seite steht, die Oberhand gewinnt, dann giebt es nur ein Mittel dagegen – Begnadigung zu Pulver und Blei.

Riedel: Oeffentlichkeit gehört in einen idealen Staat; mit dieser hat der Bürger nicht die gehörige Freiheit, seiner Ueberzeugung zu folgen.

v. Mitsche-Kollande: In Neisse ist der Fall vorgekommen, daß ein Urwähler, der notorisch nicht schreiben konnte, einen mit drei Namen beschriebenen Zettel abgab. Als man ihn darüber befragte, sagte er, er habe sich acht Tage hindurch geübt, diese drei Namen aufzuschreiben.

Das Amendement des Abgeordneten v. Vincke wird mit 172 gegen 125 Stimmen verworfen.

Die Kommissionsfassung wird angenommen.

Zu §. 29 beantragt v. Vincke, den letzten Absatz zu streichen, welcher den Mitgliedern des Magistrates, je nach der Einwohnerzahl, den Titel Stadtrath, Rathsherr und Rathmann geben will.

Dies Amendement wird angenommen, und der Paragraph theils nach der Fassung der Kammer, theils nach der Fassung der Kommission angenommen.

§§. 30 bis 32 werden in der Kommissionsfassung angenommen.

§. 33 bestimmt, daß die gewählten Bürgermeister, Beigeordneten, Schöffen und besoldeten Magistratsmitglieder der Bestätigung bedürfen.

Die Kammer beschließt, daß auch die Schöffen und besoldeten Magistratsmitglieder der Bestätigung unterliegen sollen. Wird die zweite Wahl nicht bestätigt, so ist die Regierung berechtigt, die Stelle einstweilen auf Kosten der Kassen kommissarisch verwalten zu lassen. Diese Verwaltung soll so lange dauern, bis eine Neuwahl die Bestätigung der Regierung erlangt hat.

§§. 34 bis 43 werden ohne Debatte angenommen.

§. 44 bestimmt, daß die Sitzungen der Stadtverordneten öffentlich sein sollen.

v. Kleist-Retzow beantragt zu bestimmen: „Inwiefern die Sitzungen der Stadtverordneten öffentlich sein sollen, bleibt der Beschlußnahme derselben überlassen.

Schäfer: In kleinen Städten ist die Oeffentlichkeit der Stadtverordnetensitzungen ganz überflüssig, da sich Niemand darum kümmert.

Das Amendement des Abgeordneten v. Kleist-Retzow wird verworfen und die Kommissionsfassung angenommen.

§§. 46 bis 50 werden in der Kommissionsfassung angenommen.

Bei §. 51 wird die Debatte vertagt.

Fünfzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 16. April.

Fortsetzung der Berathung der Sädteordnung

§. 52 handelt von der Erhebung des Einzugs- und Hausstandsgeldes.

v Vincke beantragt das Hausstandsgeld zu streichen, denn die Hausstandssteuer sei eigentlich eine Ehesteuer, die der Sittlichkeit nicht förderlich sein dürfte.

Der Minister des Innern: Die Regierung kann diese Bestimmung nur als eine wohlthätige Einrichtung betrachten. Von ihr ist nicht die Wahl des Aufenthalts, sondern nur die Theilnahme an dem Bürgerrechte abhängig.

Nach langer Debatte wird der v. Vinckesche Antrag verworfen und die Kommissionsfassung angenommen.

§. 53, der von den Gemeindesteuern handelt, wird angenommen.

§. 56 legt dem Magistrat die Verpflichtung auf, die Zustimmung und Ausführung zu versagen, wenn die Beschlüsse der

Stadtverordneten deren Befugnisse überschreiten, rechts- oder gesetzwidrig sind.

Der Paragraph wird in der Kommissionsfassung angenommen.

§§. 57 bis 61 werden angenommen.

§. 62 bestimmt die Geschäfte des Bürgermeisters.

Schulenburg beantragt, daß die Verrichtungen eines Polizeianwalts durch den Bürgermeister gegen eine angemessene Entschädigung aus der Staatskasse geschehen sollen.

Dieser Antrag wird angenommen, im Uebrigen wird die Kommissionsfassung genehmigt.

§§. 63 bis 85 werden bis auf wenige geringe Veränderungen in der Kommissionsfassung angenommen.

Hiermit ist die Berathung dieses Gesetzentwurfs geschlossen.

Ein und fünfzigste Sitzung der Zweiten Kammer
am 18. April.

Budget-Berichte.

Bei der Berathung des Etats des Justizministeriums wird gefragt, wie weit die Berathung des Antrages des Grafen Renard, betreffend die Revision der Sportelgesetzgebung, gediehen sei.

Justizminister: Die Sache hat ihre großen Schwierigkeiten und wird schwer ich noch in der gegenwartigen Session erledigt werden. Was die angeregte Kompetenz der Schiedsmänner betrifft, so erkläre ich mich dagegen, denn ich fürchte, es werden sich so viele geeignete Personen nicht vorfinden, die bereit wären, das Amt zu übernehmen.

Der Kommissionsantrag auf Ermäßigung der Sporteln wird angenommen

Der Kommissionsantrag auf Erweiterung des Instituts der Schiedsmänner wird verworfen.

Bei den einmaligen außerordentlichen Ausgaben hat die Kommission beantragt, die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung baldmöglichst durchgreifende Maßregeln zur Beseitigung der durch Ueberfüllung der Gefängnisse erzeugten Uebelstände treffen werde.

Wentzel weist darauf hin, wie viele zu geringen Strafen verurtheilte Personen frei herumlaufen, weil sie nicht untergebracht werden können.

v. Gerlach: Zur Abhilfe schlage ich ein Mittel vor, das erst durch die März-Errungenschaften abhanden gekommen ist, nämlich die Peitsche. (Große Unruhe. Wiederholter Ruf: Pfui!)

Lette: Dann muß Herr v. Gerlach auch die Leibeigenschaft wieder einführen, denn Prügel und Leibeigenschaft sind Korrelate.

v. Gerlach: Die Prügelstrafe ist eine körperliche Strafe und würde manche andre Strafe ersetzen.

v. Kleist-Retzow: Die Wiedereinführung der Patrimonialgerichte, jedoch reformirt, würde dem Uebelstande theilweise begegnen und viele Kosten ersparen.

Steinbeck: Durch Schärfung der Freiheitsstrafen, durch Entziehung der Bequemlichkeit, würde sich manches erreichen lassen.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Berlin, den 17. Mai. Ihre Majestät die Königin von Griechenland ist von Wien hier eingetroffen und hat am zweiten Pfingstfeiertage die Reise nach Oldenburg fortgesetzt.

Berlin, den 18. Mai. Seine Majestät der König sind nach Wien und Ihre Majestät die Königin zum Besuch von Wohlthätigkeits-Anstalten nach der Altmark gereist.

Danzig, den 10. Mai. Mit dem heutigen Tage tritt die Dampf-Korvette „Danzig" in die Reihe der dienstfähigen seefertigen preußischen Kriegsschiffe ein. Unsere Marine erhält an diesem schönen Schiffe einen ansehnlichen Zuwachs. Es arbeitet mit 440 Pferdekraft. Die Bemannung besteht aus 180 Köpfen. Nachdem die Korvette von dem Chef der Marine, dem Prinzen Adalbert, inspicirt worden, wird sie sich nach Chatham begeben, um aus dem dortigen Arsenal 12 Geschütze aufzunehmen und dann auf der Rhede von Spithead bei Portsmouth weitere Ordre abwarten.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 11. Mai. Die Gesangvereine sind im ganzen Lande als revolutionair aufgelöst u. verboten worden.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 11. Mai. Die zahlreichen Angriffe, welche in der letzten Zeit Leben und Eigenthum in Frankfurt bedrohten, haben zu außergewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln Anlaß gegeben. Seit vorgestern durchziehen, außer zwei von Gensd'armen angeführten Militär-Patrouillen, auch noch 12 vollständig bewaffnete Gensd'armen in kleinen Abtheilungen, von 8 Uhr Abends bis gegen Tagesanbruch, die Straßen.

Oesterreich.

Wien, den 12. Mai. Se. Majestät der König der Belgier sind gestern Nachmittag um 5 Uhr hierselbst eingetroffen.

Nach Berichten aus Bosnien haben sich die Zustände der dortigen Christen seit der letzten Vermittelung Oesterreichs wesentlich gebessert und sind den türkischen Behörden die strengsten Aufträge zur Beseitigung eines jeden Uebergriffes zugekommen. Sicher ist es, daß man in neuester Zeit nichts mehr von jenen Grausamkeiten hört, welche die Bewohner der Herzegowina und Bosniens von Seiten der Türken in früherer Zeit fortwährend zu dulden hatten.

Wien, den 13. Mai. Die standrechtlichen Urtheile in Ungarn haben immer noch nicht aufgehört. Kürzlich wurde in Temesvar ein Schneider, verheirathet und Vater von zwei Kindern, zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt und das Urtheil auch sofort vollzogen, weil derselbe, ungeachtet er wußte, daß das Tragen von Waffen und Munition ohne höhere Erlaubniß verboten sei, in Theresiopol mit einem scharf geladenen Gewehr und scharfer Munition auf offener Straße betreten worden. Auch war er ein Individuum von „erwiesener schlechter Konduite."

Wien, den 14. Mai. Der König von Belgien, welchem zu Ehren heute eine glänzende Truppenschau auf dem Paradeplatze des Josefstädter Glacis abgehalten wurde, hat heute mit dem Herzog von Brabant in Begleitung des Kaisers mehrere militärische Etablissements, darunter die Aerarial-Gewehrfabrik im Arsenale, besucht. Uebermorgen ist Blumenfest in den Appartements der Erzherzogin Sophie.

Künftigen Donnerstag den 19. Mai wird den neuesten Nachrichten aus Berlin zufolge die Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen erwartet, und im Laufe der nächsten Woche soll auch der König von Baiern aus Italien hier eintreffen. Sämmtlichen Civil- und Militär-Behörden der Ortschaften, welche Se. Majestät der König von Preußen auf

der Reise nach Wien berührt, ist von Seiten der Stadthaltereien der Auftrag zugekommen, beim Eintreffen des Königs in den Bahnhöfen sich ehrerbietigst vorzustellen.

Mailand, den 9. Mai. Die neue „Dolcherhebung", die auf Sonntag, den 8. Mai, in Mailand angesagt war, ist, Gott sei Dank, mit dem bloßen Schrecken an uns vorübergegangen, den das Gefühl der möglichen Ausführung eines solchen Handstreichs seit der unvergeßlichen Lektion vom 6. Februar in unseren Gemüthern erzeugen mußte. Nicht im entferntesten ist an irgend einem Punkt der Stadt die Ruhe und Ordnung gestört worden. Ueberhaupt zeigte die Physiognomie Mailands von früh bis Abends dem unbefangenen Beobachter nichts Auffallendes, doch der Unterrichtete las deutlich in derselben den Ausdruck banger Besorgniß, die selbst die Ueberzeugung, daß seitens der Militair-Kommandanten und der Polizei-Direktion weitgreifende Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden waren, nicht ganz zu unterdrücken vermochte. Starken und sich häufig folgenden Patrouillen begegneten wir in allen Richtungen der Stadt; alle Wachtposten waren bedeutend verstärkt, die Bereitschaften verdoppelt worden, und der größte Theil der Truppen in den Kasernen konsignirt. Die flanirenden Offiziere und Soldaten waren gestern nirgends in der Stadt anzutreffen. In den Tagstheatern fanden die angezeigten Vorstellungen statt, und wurden von zahlreichen Zuschauern eben so wie die gewöhnlichen Abendvorstellungen in den übrigen Schauspielhäusern besucht; der Korso schien uns nicht so belebt wie sonst an Sonn- und Feiertagen, und wie die schöne Witterung nach zwei rauhen Regentagen es auch erwarten ließ. Die Stadtthore waren wie immer geöffnet, doch entging uns dort eine größere Beaufsichtigung der ein- und ausgehenden Passagiere und Fuhrwerke seitens der Polizei-Beamten nicht. So hätte sich denn das mit aller Bestimmtheit ausgesprengte Gerücht von dem Ausbruch einer neuen blutigen Emeute wieder als einer der gewohnten schändlichen Kunstgriffe des Systems bewiesen, welches in der Beunruhigung der Gemüther und in der Störung jedes Vertrauens unter „dem Volke seiner Liebe" immer einen Erfolg erblickt, der seine gewissenlosen Zwecke fördert.

Schweiz.

Bern, den 10. Mai. Der Bundesrath hat einen französischen Flüchtling von hoher Abkunft, der als Verfasser und Verbreiter eines Gedichtes gegen den Kaiser der Franzosen in Genf verhaftet und nach Bern geschickt worden, des Asyls verlustig erklärt und aus der Schweiz gewiesen.

Niederlande.

Haag, den 10. Mai. Der päpstliche Internuntius am hiesigen Hofe, bisheriger Vice-Superior der holländischen Mission, hat sämmtlichen Katholiken die Wiederherstellung der bischöflichen Hierarchie bekannt gemacht. In dem betreffenden Rundschreiben werden die Katholiken sehr ernstlich zur christlichen Liebe, Duldsamkeit und Verträglichkeit ermahnt. Da zu gleicher Zeit auch die Generalsynode der reformirten Kirche einen Hirtenbrief ganz in demselben Geiste der Liebe und Duldsamkeit an sämmtliche Gemeinden des Landes erlassen hat, so wird hoffentlich die konfessionelle Spannung diesen wohlgemeinten Vorstellungen und Ermahnungen weichen.

Frankreich.

Paris, den 11. Mai. Der „Moniteur" erzählt folgende Anekdote vom Kaiser: „Vor einigen Tagen machte der Kaiser einen Spaziergang in dem reservirten Theile des Tuilerien-Gartens. Er näherte sich einer der Schildwachen (von der mobilen Gensdarmerie) und richtete an dieselbe einige Worte über seine Vergangenheit und seine gegenwärtige Lage. „Ich habe acht Jahre in Afrika gedient" — antwortete der Soldat — „wir werden hier gut behandelt und wir können uns nicht beklagen." — „Sie sind also zufrieden?" — fragte der Kaiser. — „Ich würde es sein", — antwortete der Mann — „wenn" ..... und er zögerte. Der Kaiser sprach ihm zu und der Soldat fuhr fort: „wenn ich eine Frau, die ich liebe und die alle gute Eigenschaften besitzt, heirathen könnte, alsdann würde ich in die gewöhnliche Gendarmerie eintreten." — „Und warum thun Sie dieses nicht?" — „Es fehlt mir etwas," fuhr der Gendarm fort, „was mir Afrika nicht gegeben hat, nämlich eine kleine Summe Geldes." Der Kaiser entfernte sich hierauf, ließ aber sofort Erkundigungen über den Soldaten einziehen. Dieselben waren günstig und der Kaiser ließ demselben 3000 Franken zustellen, um seine Pläne in Ausführung zu bringen."

Die Prozesse, die in Folge der Dezember-Unruhen im Süden Frankreichs geführt wurden, sind jetzt alle beendet. Das Kriegsgericht von Marseille hat zuletzt noch einen Bauer, Namens Peter Magnan, aus Melan (Nieder-Alpen), wegen eines Mordanfalls auf einen Gendarmen, der in Folge seiner Wunden fünf und vierzig Tage das Bett hüten mußte, zum Tode verurtheilt.

In der Citadelle von Doullens befindet sich jetzt kein einziger politischer Gefangener. Die beiden letzten, deren Einem, Lemaitre, zu 20 Jahren Kerker verurtheilt, eine Strafmilderung von 5 Jahren zu Theil geworden ist, sind nach den Gefängnissen von Paris gebracht worden.

Paris, den 12. Mai. Der Kaiser hat dem unter den Auspicien des Großherzogs von Sachsen-Weimar und des Königs von Baiern gebildeten Comité zur Errichtung eines Denkmals für Göthe, Schiller und Wieland einen Beitrag von 2000 Fr. zustellen lassen.

In Rive de Gier und in den Gemeinden von Lorette und Saint Paul an Jarret, in der Nähe von Saint Etienne, haben am 6ten alle dort beschäftigten Maurer-Gesellen ihre Arbeiten eingestellt. Am Morgen dieses Tages begab sich eine Bande von 2 bis 300 dieser Leute nach dem erst genannten Orte und zwang die an den Bauten beschäftigten Arbeiter sich ihrer Manifestation anzuschließen. Der Präfekt von St. Etienne begab sich sofort nach dem Schauplatz der Unruhen. Fünf Personen, die man für die Urheber der Auflehnung hielt, wurden verhaftet. Die Arbeiter von Rive de Gier nahmen, nach einer väterlichen Ermahnung des Präfekten, ihre Arbeiten wieder auf.

Paris, den 14. Mai. Durch kaiserliches Dekret im heutigen „Moniteur" wird zum ersten Male der Generalrath des Ackerbaues, der für ganz Frankreich dieselben Interessen zu vertreten hat, wie die Ackerbau-Kammern für die einzelnen Arrondissements, zu einer Session einberufen. Er soll sich am 19. Dezember zu Paris auf die Dauer eines Mo-

nats versammeln und sich hauptsächlich mit folgenden Gegenständen beschäftigen: Drainir-Arbeiten und freier Wasser-Abfluß, Krankheiten der Nähr-Pflanzen, schädliche Insekten, Getreide-Vorräthe, Wägen und Messen der Körner-Früchte, Lebensmittel, landwirthschaftlicher Kredit u. s. w. — Gleichzeitig hat der Minister des Innern, im Auftrage des Kaisers, die 100 Notabeln des Ackerbaues ernannt, aus denen die Versammlung zusammengesetzt sein wird. Zunächst kommt auf das Departement ein Vertreter und an diese schließen sich zehn frei gewählte Notabeln, worunter u. A. Hr. v. Morny und der Oberst v. Béville.

In seinem halbamtlichen Theile berichtet der „Moniteur", daß die Regierung Maßregeln getroffen hat, um der eingetretenen Wohnungs-Theuerung, worunter gerade die Arbeiter und kleinen Rentiers am meisten leiden, schleunig abzuhelfen. Der Minister des Innern hat bereits mit mehren Unternehmern einen Vertrag geschlossen, wonach vorzüglich in verschiedenen Gegenden der Stadt für die Arbeiter passende, mehre Stock hohe Häuser, mit unmöblirten und möblirten Wohnungen und allen Rücksichten auf Reinlichkeit und Gesundheit errichtet werden sollen, und damit die vom Minister selbst zu bestimmenden Miethpreise so mäßig als möglich sein können, erhalten die Unternehmer eine gewisse Summe als Subvention aus der Staatskasse. „Wir werden also" — sagt der „Moniteur" — „der Reihe nach jene elenden, der Luft und des Lichtes beraubten Winkel, jene Gemeinstuben (chambrées genannt), wo die Arbeiter und arme Familien sich zum Schaden ihrer Gesundheit und Sittlichkeit wie zur Schmach unserer Civilisation, bunt durch einander anhäuften, verschwinden sehen und an der Stelle dieser unbequemen und ungesunden Wohnungen werden sich Gebäude erheben, wo Arbeiter in großer Zahl gesunde, geheizte, erleuchtete, luftige, mit Wasser in Ueberfluß versehene Wohnungen finden werden." Aehnliches soll auch für die übrigen großen Manufakturstädte und in Paris sogar für die kleinen Rentiers, die schlecht bezahlten Angestellten u. s. w. geschehen. Mit Befriedigung weist dabei das amtliche Blatt auf die von der gegenwärtigen Regierung schon bewirkten Verbesserungen zu Gunsten der arbeitenden Klassen hin, deren Lage, wie dasselbe bemerkt, obschon nicht so schlimm als in benachbarten Ländern, ihr unaufhörlich am Herzen liegen werde.

Paris, den 16. Mai. Dem Gesetz wegen Herstellung der Todesstrafe ist in der Kommission des gesetzgebenden Körpers die Majorität entgegen; man will solche nur bei Attentaten gegen das Leben des Souveraines zugeben.

Großbritannien und Irland.

London, den 11. Mai. Im Unterhause beantragte Herr Chambers eine Bill zum besseren Schutze der persönlichen Freiheit in gewissen Fällen, wo das Gesetz keinen ausreichenden Schutz gewähre. Es handelt sich um die Rechte der Klosterbewohner, die nur zu oft einer unverantwortlichen durch ihre Heimlichkeit unbesiegbaren Gewalt anheimgegeben seien. Der Antrag veranlaßte eine lange und lebhafte Debatte und wurde mit einer anti-ministeriellen Majorität von 23 Stimmen angenommen.

Der so lange hingehaltene Prozeß des Aldermans Salomons, wegen seines Eintrittes in das Parlament und der damit verbundenen Vereidigung, welche letztere Salomon als Jude verweigert, ist endlich heute dahin entschieden worden, daß Salomon zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde.

London, den 14. Mai. In der Nähe der Margareten-Insel, im stillen Ocean, ist das Dampfschiff Independence untergegangen. Die Berichte der Ueberlebenden lauten entsetzlich. 178 Personen sollen mit dem Schiffe versunken sein. Unter den Passagieren befanden sich 18 Juden; davon ertranken 16, von der Last des Goldes, das sie bei sich trugen, in die Tiefe gerissen. Einer hatte Demjenigen, der ihn retten würde, 50,000 Dollars angeboten, aber die Lage der Mannschaft war von der Art, daß Jeder nur an seine Rettung denken konnte.

Italien.

Rom, den 2. Mai. Der Stifter des Passionisten-Ordens Paolo della Croce, geboren 1694 zu Ovada in Piemont, gestorben zu Rom 1775, ist gestern nach dem vorgeschriebenen Ritual selig gesprochen worden. Dabei war die Menge der Zuschauer so außerordentlich groß, daß selbst die so weiten Räume der Peterskirche dieselben nicht zu fassen vermochten. Im Augenblicke der Beatifikation fiel der Vorhang von dem Bilde des neuen Seligen, die Glocken läuteten und von der Engelsburg herab verkündeten Kanonenschüsse den Bewohnern Roms den feierlichen Moment. Um 5 Uhr Nachmittags besuchte der Papst den nach der Peterskirche gebrachten Leib des Croce und betete wohl eine Stunde an seiner Seite. Paolo della Croce war einer der vertrautesten Freunde des Kardinals Ganganelli, des nachherigen Papstes Klemens XIV.

Türkei.

Jerusalem. Die Kirche des heiligen Grabes, die man sich nicht anders als den Ort zu denken gewohnt ist, wo die Gläubigen ihre Andacht verrichten, und wo den Türken gegenüber die gemeinste Klugheit ein anständiges und vorsichtiges Betragen zur Pflicht macht, ist nichts desto weniger schon oftmals Zeuge der skandalösesten Auftritte zwischen den verschiedenen christlichen Parteien gewesen und die türkische Wache hat mit Knütteln am heiligen Grabe die blutigen Zwistigkeiten schlichten müssen. Der letzte Skandal von dieser Art ereignete sich am vergangnen Palmsonntage, wo die Griechen und Armenier in der Kirche hart an einander geriethen. Mit Hilfe einer Kompagnie türkischer Soldaten gelang es dem französischen Konsul Botta, die Streitenden zu trennen und dem Kampfe ein Ende zu machen. Der Angriff scheint von den Griechen ausgegangen zu sein. Die Lateiner blieben dem Streite fremd. Der französische Konsul wurde von den türkischen Behörden trefflich unterstützt.

Amerika.

Newyork, den 30. April. Ein Territorial-Streit zwischen Mexiko und Neu-Mexiko beginnt Besorgnisse zu erregen. Hr. Lane, Gouverneur von Neu-Mexiko, erhob in einer Proklamation Besitz-Ansprüche auf das Thal Mecilla, indem er behauptet, dasselbe sei durch ein offenbares Versehen des nordamerikanischen Grenz-Kommissärs Hrn. Bartlett dem mexikanischen Staat Chihuahua belassen worden. Hr. Lane forderte zugleich den Obersten Sumner auf, ihm militärischen Beistand zu leisten und mit den Truppen unter seinem Befehl

das streitige Gebiet in Besitz zu nehmen. Der Oberst weigerte sich jedoch, ohne Befehl aus Washington einzuschreiten, die Mexikaner aber bekamen kaum die Proklamation zu Gesicht und hörten von Sumners Weigerung, als sie so viel Truppen wie möglich zusammentrommelten und das Thal besetzten. Sie führen jetzt eine sehr entschiedene Sprache und drohen, den Gouverneur Lane zu verhaften, falls er sich auf mexikanischem Grund und Boden betreten ließe. In der Hauptstadt Mexiko herrscht die größte Aufregung. Die Regierung hat weitere Truppensendungen nach Mecilla beschlossen, und eine Deputation mexikanischer Behörden hat dem nord-amerikanischen Gesandten aufgewartet und bei ihm gegen das Auftreten Lane's Protest eingelegt. „Die Washington Union", angeblich ein Organ des Präsidenten Pierce, behält sich ihr Urtheil über das möglicher Weise voreilige Verfahren Lane's vor, sagt aber, daß ohne Zweifel das Mecilla-Thal einen Theil des Gebietes von Neu-Mexiko bilde und den Vereinigten Staaten gehöre.

Newyork, den 30. April. Von dem Buche „Onkel Toms Hütte" sind im Laufe eines Jahres 305,000 Exemplare verkauft worden. Das Buch geht stark nach dem Süden. Ein Exemplar der illustrirten Ausgabe wurde sogar direkt aus Persien verschrieben.

Asien.

Aus Kabul läßt sich die „Delhi Gazette" melden, daß Mahmud Khan, Beherrscher von Suza-i Pool in Turkistan, als Staatsgefangener dorthin gebracht und, nachdem man ihn zuerst geblendet, hingerichtet worden sei. Dost Mohamed hat starke Truppen-Aushebungen angeordnet, zum Schutze seiner neu erworbenen Besitzungen in Turkistan, wo seine Söhne zwei kleine Staaten eroberten. Ein Korps aus Bokhara, welches gegen sie auszog, begab sich wieder auf den Rückzug; dagegen hieß es abermals, daß persische Truppen gegen Herat marschirten, worauf der Dost eine Gesandtschaft an die Häuptlinge von Kandahar schickte. Ueber Herat hatte man auch in Kabul erfahren, daß der König von Persien neuerdings von einem Mörder verwundet worden, der auf Anstiften einer hochgestellten Person, die er zu nennen weigerte, gehandelt zu haben behauptete.

China.

Hongkong, den 28. März. 30000 Rebellen bedrohen Nanking und proklamiren die Absetzung der kaiserlichen Dynastie. — Die früheren Proklamationen, welche schon aus dem vorigen Jahre datiren und worin dieses als das erste Regierungsjahr des Kaisers Ta ping, d. h. des großen Friedensfürsten, aus der jüngeren Ming-Dynastie bezeichnet wird, sind jetzt zur Oeffentlichkeit gelangt. In einer dieser Proklamationen, welche von einem General Kwo herrührt und nach einem am 23. April 1852 über die kaiserlichen Truppen errungenen großen Siege erlassen worden ist, wird gesagt, daß die Mantschu-Dynastie die Liebe des Volkes eingebüßt habe und daher ihrem Sturze nahe sei. Sie habe während der letzten 200 Jahre keine Rücksicht auf die Beschwerden des Volkes genommen, dagegen habe der Kaiser Tihn tih dem Volke Frieden gebracht, er habe jetzt schon seit drei Jahren mit dem Unterdrücker gekämpft und ein Heer zusammengebracht zum Schutze des Rechtes und des Wohlwollens; er habe sich der Gelehrten und der tugendhaften Bewohner von Hoo kwang so lebhaft angenommen, daß seine zarten Gefühle erschöpft worden seien und er habe die raubsichtigen Offiziere und verworfenen Beamten hingeschlachtet, so daß er jetzt des Blutbades müde sei. Nun müssen aber auch die Gelehrten und das Volk selbst in ihrem Eifer nicht nachlassen, die Reichen müssen Geld und die Armen Rekruten für das Heer beisteuern. Schließlich setzt Kwo einen Preis von 10,000 Goldstücken auf die Einbringung jedes Mandarinen, wenn lebend, und von 3000 für jeden Mandarinen-Kopf und drohet zugleich mit Plünderung der Städte, wenn seinen Befehlen nicht nachgekommen werde.

Der neue Kaiser selbst wirft in einer Proklamation der herrschenden Tartaren-Dynastie vor, daß sie die Sitten und Gebräuche der Chinesen untergraben, ihnen dadurch, daß sie dieselben zwang, sich die Zöpfe wachsen zu lassen, das Ansehen von unvernünftigen Thieren gegeben, und Leute, welche in den Werken des Confucius und Menzius bewandert sind, denen nachgestellt habe, welche sich mit Geld Gunst zu erkaufen im Stande seien. Er (der neue Kaiser) habe bisher seinen Namen verheimlicht, er habe in der Zurückgezogenheit gelebt, seine Familie stamme in gerader Linie von Unterthanen der Ming-Dynastie her und kein Mitglied derselben habe sich je während der 200 jährigen Herrschaft der Tartaren-Dynastie zum Knechte der Tartaren hergegeben. Er seinerseits habe nichts von den Mantschu's verlangt, jetzt aber, wo er sehe, daß die Tyrannei überall sich geltend mache, daß Recht und Wohlwollen nirgends mehr geachtet, und ein Jeder, möge er nun Höfling oder Bauer sein, nur nach Geldgewinn jage, habe er seine tapfern Krieger in den Kampf geführt, um die Dynastie zu stürzen und dann — zum Frühstück zu schreiten. (In den Annalen des Confucius wird, um die Schnelligkeit der That zu bezeichnen, erzählt, daß ein Häuptling seine Feinde geschlagen habe, noch ehe er zum Frühstück geschritten sei.) Am Schlusse der Proklamation wird den Tartaren mit Hohn vorgeworfen, daß sie weder gute Staatsmänner, noch tapfere Generale und Soldaten, noch überhaupt ein stehendes Heer habe und die Leute in aller Eile haben zusammenraffen müssen, um Soldaten aus ihnen zu machen, weshalb denn auch das kommende Kaiserreich mit Leichtigkeit alle Schranken des Widerstandes durchbrechen werde.

In einer dritten Proklamation, welche, wie es scheint, gegen Ende des Februar 1853 erlassen worden ist und von einem „speciell mit der Vernichtung der Tartaren und Einsetzung der neuen Dynastie betrauten" General Yang sen tsching herrührt, wird erklärt, daß die Anhänger des neuen Kaisers alle Unterthanen des großen chinesischen Reiches seien und ihr Wissen aus den von den Weisen des Alterthums hinterlassenen Büchern geschöpft haben, weshalb sie sich denn auch nicht herbeilassen können, Rang und Lohn von diesen Barbaren aus der Tartarei anzunehmen. Sobald Nanking eingenommen sei, sollen neue Einrichtungen in Betreff der Staatsprüfungen getroffen werden. Das Vermögen der Tempel und Klöster, welche den Priestern des Buddha und Taou gehören, so wie das Vermögen der Bordelle und Spielhäuser soll an die Armen in den Dörfern vertheilt, die Priester des Buddha und Taou selbst aber, so wie alle, welche sich bei dem Bau der Tempel des Buddha betheiligt haben, sollen umgebracht werden.

Ueber die Persönlichkeit des neuen Kaisers herrscht großes Dunkel. Nach einem Berichte soll er Hang sen tseuen heißen, 41 Jahr alt, von hoher Statur und aus Hwa=heen in der Provinz Canton gebürtig sein, nach Andern wird sein eigentlicher Name noch immer absichtlich verschwiegen, und selbst die Spione der kaiserlichen Armee haben ihn nicht zu entdecken vermocht. Unter den namhaft gemachten und beschriebenen Führern des Rebellen=Heeres stehen die meisten in dem Alter von 30 bis 40 Jahren. Was das Heer selbst betrifft, so scheint dasselbe sorgfältig organisirt und gut ausgerüstet zu sein. Es ist eingetheilt in Compagnien von 100, Bataillons von 400, Regimenter von 1600 und Brigaden von 6400 Mann.

(H. B. H.)

Vermischte Nachrichten.

Bei dem so unentschiedenen Stande der orientalischen Frage ist es nicht ohne Interesse, von den Bevölkerungsverhältnissen der europäischen Türkei Notiz zu nehmen. In der europäischen Türkei leben neben nur 1,100000 Türken an 1,500000 Albanesen, 4,000000 Bulgaren, 4,000000 Serben und Illyrier, sämmtlich christliche Slaven, 1,000000 Griechen und 4,000000 Wallachen, ungerechnet die Armenier, Tataren, Franken und Christen. Die ganze Bevölkerung beträgt also zwischen 15 u. 16 Millionen, von denen nur etwas mehr als Eine Million Türken, alles übrige aber Christen sind, und Alle diese von Christen bewohnten Provinzen haben trotz eines vierhundertjährigen Despotismus ihre Nationalität treu bewahrt, warum sollten sie also nicht unter günstigen Umständen einen freien und mächtigen Staat bilden können? —

Aus Smyrna, 4. Mai, wird der „Triest. Ztg." Folgendes geschrieben:

Es gibt Dinge, die man, selbst wenn man sie mit eigenen Augen gesehen, sich nicht zu erzählen getraut, aus Furcht, ausgelacht zu werden.

So geht es mir mit einer Thatsache, welche ich Ihnen nicht mittheilen würde, wären mir nicht europäische Blätter durch Beschreibung des „Tischrückens", welches fast ebenso unerklärlich ist, vorangegangen.

In der Türkei besteht bekanntlich der Orden der Derwische; diese zerfallen, je nach ihrem Ritus, in tanzende, heulende, schmerzverbeißende, wunderthätige ꝛc. Die Mitglieder der Letzteren beschäftigen sich damit, glühende Kohlen in den Mund zu nehmen, ihre Wangen mit spitzen Eisen zu durchstechen, glühendes Eisen anzufassen ꝛc. Das Außerordentlichste, was sie zum Besten geben, ist Folgendes. Ein Derwisch legt sich platt auf die Erde, 7 andere stellen sich, sich bei den Händen fassend, in einem Kreise um ihn herum. Nach einer Weile, während welcher der Scheich (Oberste) unter lautem Geschrei die Geister beschwört, wird der Liegende aufgehoben, und bleibt dann, so lange der Scheich es will, etwa 2 Fuß hoch von der Erde frei in der Luft schweben, ohne die geringste Unterstützung. Ich muß es den Gelehrten überlassen, dieses Experiment zu erklären, welches mir mit der Ursache des „Tischrückens" in Verbindung zu stehen scheint.

Des Königs Gefahr.

(Historische Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Der fanatische und jesuitisch gebildete Priester Franz Schmidt gefiel sich in dem ehrgeizigen Riesengedanken der politischen Gestaltung der Dinge, durch einen kühnen Streich zum Heile der Kirche und des Erzhauses plötzlich ein Ende zu machen und zwar zu größerem Triumph durch die Beihülfe eines Protestanten. Warkotsch, der Günstling des Königs, sollte die beste Gelegenheit zu dessen Gefangennehmung ersehen und unter dem Fluche der Undankbarkeit, mit ihm, im Vorgreifen des Weltgeschicks, den historischen Ruhm theilen, dem größten Manne seines Jahrhunderts den Untergang bereitet zu haben, wozu die bedeutendsten Mächte Europas bisher vergebens bemüht waren.

Das bekannte üble Beispiel des damaligen Fürstbischofs, der die Gunst des Königs, welche ihn zu diesem Range eigenmächtig erhob, mit so schwarzem Undanke belohnte, so wie das Betragen mancher seiner Standesgenossen, riß den Curatus um so eher zu dem verrätherischen Entschlusse hin, da ja selbst der Papst 1758 zu Friedrichs Verderben einen Hut und Degen für Daun geweiht und damit die Feindschaft der apostolischen Kirche gegen den Preußenkönig offen dargethan hatte. Unter solcher Autorität konnte, nach dem jesuitischen Grundsatze, auch das Mittel des Verraths dem Fanatiker als geheiligt für den hochverdienstlichen und ruhmwürdigen Zweck der Beendigung des Krieges gelten, welcher von Friedrich selbst doch am heißesten ersehnt wurde.

Leicht war es dem Priester, den Hauptmann v. Wallis für seinen verrätherischen Anschlag zu gewinnen, denn dieser sah in seiner Theilnahme, die mit der militärischen Ehre sehr wohl verträgliche Wahrnehmung eines sich darbietenden großen Kriegs=Vortheils. Er erbot sich daher, die nöthigen Anordnungen zur Ausführung des Handstreichs auf den König zu treffen, sobald er von der günstigen Gelegenheit dazu unterrichtet sein würde, und setzte den General von dem Alles entscheidenden Vorhaben in Kenntniß. Schwer war dagegen zu unmittelbarer Theilnahme daran der Baron Warkotsch zu vermögen. Dieser mußte nicht nur zum Bruche seines Huldigungs=Eides, sondern dabei auch zu schwarzem Undanke gegen den ihm wohlwollenden Monarchen bewogen werden. Dies konnte nicht auf gewöhnlichem Wege, wie etwa durch Bestechung geschehen; denn der Baron war sehr reich und nicht von gemeiner Habsucht befangen. Unter den moralischen Einflüssen auf ihn konnte ein religiöser Antrieb nur sehr bedingungsweise wirken, da er zu der lutheranischen Konfession aus Ueberzeugung übergetreten war. Schmidt's Ueberredungskunst mußte also vom allgemeinen humanen Standpunkte aus das legitime und

royalistische Gewissen des Barons einzuschläfern suchen, indem er ihn als einen, durch die Umstände berufenen Kämpfer für die Weltinteressen mit denen des preußischen Staats in Conflikt setzte, wie er dies unter Schilderungen des herrschenden Kriegs-Elendes schon einleitend in verschiedenen Gesprächen versucht hatte. Der Priester knüpfte daran die Hoffnung, daß die Sympathieen für die hochherzige Maria Theresia, welche Warkotsch insgeheim immer noch zu nähren schien, auch ihre begünstigende Mitwirkung auf seinen verrätherischen Entschluß haben würden, sobald es gelänge, den rechtlichen Anspruch des Königs auf Schlesien in seinen Augen zu vernichten und dagegen das österreichische milde Regierungs-System Friedrichs Strenge gegenüber in ein siegreiches Licht zu setzen, wobei natürlich die vorwaltende Hierarchie dabei so wenig als möglich beleuchtet wurde.

Schmidt war ganz der Mann zu einer solchen diplomatischen Aufgabe. Seine große Ruhe, Menschen- und Sachkenntniß, so wie sein glänzendes Darstellungsvermögen und die beharrliche feine Klugheit in dessen Gebrauche, machten bei ihm das Sprichwort wahr, daß ein Regentropfen endlich einen Stein aushöhlt. Auch ein Mann von festerm Charakter, als Warkotsch, wäre vielleicht endlich in die dämonischen Kreise der priesterlichen Magie unentrinnbar gezogen worden und für diesen war die schlaue berechnete kecke Einführung des Hauptmanns Wallis in seinem Hause der nächste fesselnde Umstand geworden. Er konnte den feindlichen Offizier ohne Verletzung der Gastfreundschaft nicht füglich verhaften lassen und doch war er der schwersten Verantwortung ausgesetzt, im Fall dessen Besuch verrathen würde. Schmidt wußte auch auf feine Weise ihn das Netz ahnen zu lassen, in welches er unwillkührlich verstrickt worden war und den gezwungenen Theilnehmer an diesem ernsten Geheimnisse nur um so kecker in das des beabsichtigten Hochverraths einzuweihen. Er setzte Anfangs den Besuch bei dem Baron in Schönbrunn selbst fort, bis er ihn seinem großen Plane zugänglicher wußte; dann aber, um nicht Aufsehen zu erregen, veranlaßte er ihn zu verschiedenen geheimen Zusammenkünften an einsamen Orten im Freien.

Dieselbe ehrgeizige Idee, welche dem Priester das abscheuliche Verbrechen so lockend machte, nämlich mit der Gefangennehmung des Königs in das Rad des Schicksals plötzlich einzugreifen und sich in der Geschichte einen Namen zu verschaffen, ward endlich auch entscheidend für des Barons Entschluß. Er gab dem Priester sein Wort zur Theilnahme und Beihülfe zu dem Plane und Schmidt, Warkotsch und Wallis hieß das geheime Triumvirat, von dem das Schicksal Preußens in jenen verhängnißvollen Novembertagen seine traurigste Entscheidung empfangen sollte.

Frohlockend schrieb der Curatus dem Hauptmann die endliche Gewinnung des Bundesgenossen, worauf jener nun die nöthigen Vorkehrungen zu dem Unternehmen veranlaßte.

Es sollte am 30. November ausgeführt werden, nachdem einige Wochen vergebens auf einen möglicherweise wiederholten Besuch des Königs bei dem Baron gehofft worden war. Noch am Tage vorher besuchte Warkotsch das Hauptquartier des Königs, der mitten in einer so nahen und großen Gefahr unbesorgt war und den Verräther huldreich empfing. Dieser überzeugte sich von Neuem von der schwachen Bedeckung der königlichen Wohnung, merkte sich genau deren Beschaffenheit, und ritt nach beendigter Audienz in Begleitung seines Jägers Kappel durch die Gegend, um die Stellung der preußischen Truppen kennen zu lernen. Er notirte deshalb Einiges und wandte sich bei der Heimkehr mehrmals gedankenvoll prüfend dem verlassenen Terrän zu, welches morgen das letzte Alles entscheidende Schlachtfeld dieses siebenjährigen Kriges werden sollte.

Es dürfte keine Unmöglichkeit sein, das Hauptquartier zu überfallen, bemerkte er unvorsichtig gegen Kappel.

Der betroffene Jäger schwieg. Schon seit längerer Zeit waren in ihm wegen der Verbindung des Barons mit dem Curatus Schmidt Verdachtsgründe eines Unternehmens gegen Preußen aufgestiegen, wozu jenes Gespräch des Priesters mit seinem Herrn, wovon er Einiges unwillkührlich belauscht hatte, die erste Veranlassung gab. Er erinnerte sich sehr wohl, wie feindlich der Curatus damals von dem Könige sprach, wie heimlich seine darauf folgenden Zusammenkünfte mit dem Baron waren und jetzt trieb dessen Bemerkung den keimenden Verdacht plötzlich zu zweifelloser Entfaltung empor.

Die Reiter kamen zu Schönbrunn an. Der Baron begab sich in sein Zimmer und Kappel empfing von seiner Haushälterin einen Brief an seinen Herrn vom Curatus Schmidt, der, in des Barons Abwesenheit in Schönbrunn gewesen, die größte Vorsicht bei der Uebergabe, selbst vor der Baronin, geboten und die Antwort bis spätestens morgen früh 8 Uhr verlangt hatte.

Immer heller tauchte das beabsichtigte Bubenstück vor Kappels Geiste auf, jemehr Anlaß zu Combinationen er durch diese neuen Hinweisungen auf das Geheimniß fand. Mit großer Hast empfing der Baron von ihm den Brief, mit der gemessenen Antwortsbestimmung des Curatus darauf und begab sich auf sein Zimmer.

Inzwischen fand der junge hübsche Jäger eine unschuldige doch wichtige Unterhaltung mit Sophie, dem liebenswürdigen Kammermädchen der Baronin, welche er bereits zu seiner Braut erklärt hatte, wiewohl seine jetzigen Verhältnisse eine Heirath wenig begünstigten. Leise trat

(Nebst Beilage.)

er in das Vorzimmer, wo seine Zusammenkünfte mit der Geliebten statt zu finden pflegten und bald erschien Sophie.

Meine arme Baronin ist recht krank, klagte sie. — Wenn es so fort geht mit ihr, so fürchte ich das Schlimmste. Es ist aber keine gewöhnliche körperliche Krankheit, sondern ein Unglück, das aus der Verkettung einer Reihe von Mißverständnissen für sie hervorging und nicht mehr von ihr abzuwenden ist, als durch den Tod.

Kappel küßte das Bräutchen schweigend, denn er war allzusehr mit dem großen verderblichen Geheimnisse des Barons beschäftigt, dessen nahe Offenbarung er ahnete. Indeß hatte er doch den ungefähren Sinn von Sophien's Bemerkung, wenn auch ohne besondere Theilnahme, aufgefaßt, und erwiederte endlich: Es ist in diesem Hause überhaupt nicht Alles, wie es sein soll und ich fürchte ein weit größeres Unglück, als das Deiner Herrin, wird bald daraus hervorgehen.

Was willst Du damit sagen, Joseph? fragte Sophie befremdet.

Der Jäger schwieg wieder. Er war unentschlossen, ob er der Geliebten seinen Verdacht vertrauen dürfe. Doch sprach dafür bald die Rücksicht, daß bei der wahrscheinlich bevorstehenden Katastrophe, die er zu hindern versuchen wollte, die gehörig Unterrichtete vielleicht eine Hilfe leisten könne. Sophie, sagte er daher feierlich, — ich habe Dir Etwas zu entdecken, doch mußt Du mir vorher die heiligste Verschwiegenheit geloben.

Ich verspreche sie Dir, mein liebes Herz, sagte die neugierig Aufhorchende, und Kappel erzählte ihr nun leise die kleinen Umstände, aus denen er entnahm, daß zwischen dem Curatus Schmidt und dem Baron ein Complott gegen die preußische Sache bestehe.

Sophie hatte mit aller Aufmerksamkeit zugehört und jetzt dämmerte in ihr die Erinnerung auf, daß ihr selbst einmal ein solcher Verdacht sehr nahe gerückt, aber bei dem geringern weiblichen Interesse an solchen Dingen und bei der Theilnahme um ihre leidende theure Frau wieder entschwunden war. Nachsinnend fand sie nach einer halben Minute die Ursache auf. In jener nächtlichen Gartenscene zwischen Wallis und der Baronin, welche ihr Hinzutreten störte, hatte sie noch vorher des Hauptmanns wichtige Erklärung über Schmidt und Warkotsch ziemlich vollständig vernommen, da jener in seinem Leidenschaftsdrange laut genug sprach.

Was sinnst Du, fragte Kappel?

Wenn Du mich nicht näher ausforschen willst, so kann ich Dir auch einen Beitrag zu Deinen Verdachtsgründen liefern, versetzte Sophie. — Ich belauschte unwillkührlich einige Worte, welche der Baron Wallis bei seinem Besuche hier gegen Jemand in einem vertrauten Gespräche äußerte. Er nannte den Curatus Schmidt einen heimlichen Feind des Baron Warkotsch, den er als einen abtrünnigen von Kirche und Kaiserhaus betrachte und ihm nur deshalb schmeichelte, um ihn zu einem großen patriotischen Plane als Werkzeug zu gebrauchen. Dies scheint so ziemlich Deine eigenen Wahrnehmungen zu beståttigen.

Ja wohl und zweifellos ist es nun, daß dieser patriotische Plan zu Gunsten Oestreichs ausgeführt werden soll, sagte Kappel. — Der Curatus ist abtrünnig von Gott, indem er einen Verrath gegen seinen jetzt rechtmäßigen Herrn anzettelt, dem er Treue geschworen hat und somit hört meine Ehrfurcht vor diesem Priester auf. Wäre es nicht Gottes Wille, daß der große Fritz über Schlesien regiere, so würde er ihm nicht 20 Jahre dieses Land erhalten haben. Soll Preußen es aber dennoch verlieren, so will ich unbedeutender Mann wenigstens verhindern, daß es durch solchen Verrath geschehe, wodurch zugleich mein sonst wackerer Herr zu Treubruch und Undank verführt worden.

Es muß doch Gottes Wille sein, den schändlichen Plan zu vernichten, sonst würde er Dich nicht haben Verdacht schöpfen lassen, bemerkte Sophie. — Neben dem Verdienste einer guten großen That erwirbst Du Dir mit dem Verrathe des Anschlages auch wohl die Dankbarkeit des Königs und er wird gewiß so für Dich sorgen, daß unsere Heirath bald möglich wird.

Kann aus dem Schlimmen, was ich verhindern will, etwas Gutes für mich erwachsen, so nehme ich es dankbar aus Gottes Hand, liebe Sophie. Doch soll diese Hoffnung die Schritte nicht bestimmen, welche ich als ehrlicher Mann dem Könige schuldig bin. Ich brenne vor Begierde, mit einem hinreichenden Beweise der Schurkerei vor ihn treten zu können, von der ich fürchte, daß es bei dem Ueberfalle des preußischen Hauptquartiers wohl gar auf die Person des Königs selber abgesehen sein kann. Sei deshalb wachsam mein geliebtes Mädchen und theile mir sogleich Alles mit, was Dir irgend wichtig erscheint.

Gewiß, mein Joseph! versicherte Sophie. — Jetzt aber lebe wohl! Meine gnädige Frau schellt. — Sie ging.

Als Kappel über den Hof ging, sah er den Baron am erleuchteten Fenster seines Arbeitszimmers eifrig schreiben und er vermuthete mit vielem Grunde, daß es die von dem Curatus so dringend verlangte Antwort sei, welche den Baron noch so spät an den Schreibtisch fesselte.

Ich muß um jeden Preis zu dem Besitze dieses Briefes gelangen, wenn ich nicht selbst ihn nach Siebenhuben besorgen soll! So dachte der ehrliche Mann und zwang sich zur Wachsamkeit, wie sehr auch der heutige angestrengte Ritt ihn ermüdet und das Bedürfniß nach Schlaf herbeigeführt hatte. Von seiner Stube im Erdgeschosse aus konnte er bei der Stille der Nacht ziemlich genau die

Bewegungen in der ersten Etage entnehmen. Er lauschte halb entkleidet im Bette auf die Schritte des Barons, der den verhängnißvollen Brief zu bestellen käme, allein der Schlaf drückte ihm bald die Augen zu.

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 18. März 1853.

1. Der Einwohner Hain aus Grunau stand wegen Beleidigung eines öffentlichen Beamten bei Ausübung seines Dienstes vor den Schranken. Weil ein Zeuge ausgeblieben, wurde das Verfahren vertagt.

2. Die verwittwete Johanna Klemmt, geb. Langer, aus Ober-Kauffung, Kreis Schönau, erschien; sie ist angeklagt wegen Medizinal-Pfuscherei, sie hat nämlich einer Wöchnerin Arzenei-Mittel gegen Geld verabreicht, welche gestorben ist. — Nach erfolgtem Zugeständniß wurde die Angeklagte auf Antrag der Kgl. Staats-Anwaltschaft durch den Gerichtshof zu 14 Tage Gefängniß und der Kostentragung verurtheilt.

3. Vor den Schranken erschien ferner der Glasschleifer Ernst Anton aus Schreiberhau, welcher wegen Beleidigung eines Beamten angeklagt ist. Er hat angeblich den Ortsrichter verdächtigt, die den Soldaten-Frauen im Jahre 1851 während der Mobilmachung gezahlten Unterstützungs-Gelder zurückgehalten zu haben. Der Angeklagte bestritt dies, es fehlte an der Begründung der Anklage, welche der Königl. Staats-Anwalt fallen ließ und der Gerichtshof sprach den ꝛc. Anton frei.

4. Vorgerufen wurde der Tagearbeiter Christian Aug. Liebich aus Hartenberg, zu Petersdorf gehörig, angeklagt wegen versuchten einfachen Diebstahls im Rückfall. Er hat nämlich während des Fahrens ein ihm nicht zugehörig gewesenes Packet in der Absicht versteckt, es später abzuholen und sich rechtswidrig zuzueignen. Der Angeklagte, welcher wegen Diebstahl schon bestraft worden, legte ein vollkommenes Bekenntniß ab und wurde auf Antrag des Kgl. Staatsanwalts durch den Gerichtshof zu 2 Monat Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte auf ein Jahr, Stellung unter Aufsicht nach abgebüßter Strafe auf eben so lange, und zur Kostentragung verurtheilt.

5. Es erschienen ferner:
a. der Bäckergesell Joseph Burkert aus Morgau in Böhmen u.
b. der Windmüller Franz Hielscher aus Hermsdorf Grüßauisch, Kreis Landeshut.

Beide sind wegen Unterschlagung, Hehlerei, resp. Theilnahme angeklagt. Beide haben in der Mühle zu Jannowitz, in welcher sie gearbeitet, Mehl veruntreut und in ihren Nutzen verwandt. Nach den Zeugenverhören und mühsamer Behebung der Widersprüche beantragte der Königl. Staats-Anwalt jeden der beiden Angeklagten mit 1 Monat Gefängniß zu bestrafen und Beiden die Kosten zur Last zu legen. Der Gerichtshof verurtheilte den ꝛc. Burkert zu 14 Tagen, den Hielscher aber zu 3 Wochen Gefängniß; sonst nach dem Antrage.

6. Vor den Schranken erschienen:
a. der 10jährige Knabe Karl August Rohleder aus Ludwigsdorf,
b. die 15jährige Ernestine Pratsch und
c. deren Vater, der Häusler Gottfr. Pratsch aus Hinndorf.

Ersterer ist angeklagt wegen wiederholten Diebstahls und letztere Beiden wegen Hehlerei. Der Knabe Rohleder hat nämlich seinem Pflegevater zu acht verschiedenen Malen und Zeiten Geld, Sachen und 6—7 Brodte gestohlen und das geraubte Gut zum großen Theil in das Pratsch'sche Haus gebracht, resp. mit der 15jährigen Ernestine Pratsch und deren Vater verzehrt. Der ꝛc. Rohleder legte ein vollkommenes Geständniß ab und nachdem festgestellt worden war, daß derselbe mit Unterscheidungs-Vermögen gehandelt, führte der Königl. Staats-Anwalt die Anklage aus und beantragte jeden der Angeklagten mit 3 Monat Gefängniß zu bestrafen, dem Häusler Gottfried Pratsch aber die Ehrenrechte durch ein Jahr abzuerkennen, ihn auf ebenso lange nach verbüßter Strafe unter Polizei-Aufsicht zu stellen und sämmtlichen Angeklagten die Kosten zur Last zu legen. Nach erfolgter Berathung verurtheilte der Gerichtshof jeden der 3 Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monat, sonst bezüglich des Häuslers Gottfried Pratsch nach dem gestellten Antrage des Königl. Staats-Anwalts.

Familien-Angelegenheiten.

2561. Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:
Charlotte Beutner,
Rudolph Vogt.
Gräben. Waizenrodau.

2590. Entbindungs-Anzeige.

Am 18. Mai wurde meine geliebte Frau, Henriette geb. Hoffmann, von einem Sohne glücklich entbunden.
Hohenliebenthal. Geisler, Pastor.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Trepte (vom 22. bis 28. Mai 1853).

Am Fest Trinitatis: Hauptpredigt und Wochen-Communionen: Herr Diakonus Trepte.

Nachmittagspredigt: Herr Archidiak. Dr. Peiper.

(Collecte für die Allgemeine Schul-Wittwenkasse zu Breslau.)

Getraut.

Hirschberg. Den 16. Mai. Johann Joseph Heinze, Böttcher, mit Marie Henriette Feldner aus Alt-Döbern.

Schmiedeberg. Den 16. Mai. Karl Ernst Traugott Bürgel, Tagearb. in Arnsberg, mit Johanne Friederike Scholz.

Schönau. Den 3. Mai. Johann Christian Gottlieb Mescheder, Inw. in N.-Reichwaldau, mit Johanne Christiane Schubert das.

Goldberg. Den 8. Mai. Der Schäfer Schäl in Neisigt, mit Igfr. Anna Christiane Kühn. Den 9. Hr. Ernst Louis Meister, Kaufmann, mit Igfr. Alwine Bertha Marie Beier in Oberau.

Geboren.

Hirschberg. Den 19. April. Frau Kunstgärtner Meiche, e. T., Louise Bertha Minna Anna. — Den 21. Frau Hausbesitzer Schröter, e. S., Friedrich Traugott Leberecht. — Den 22. Frau Oberger.-Referendarius u. Kreisger.-Secretair Tschiedel, e. S., Franz Friedrich. — Den 23. Frau Kutscher Scholz, e. S., Johann Gustav Hermann. — Den 24. Frau Kreisgerichtsdiener Kallert, e. S., Friedrich Gustav Reinhold.

Grunau. Den 20. April. Frau Inw. Hartmann, e. T., Johanne Marie. — Den 29. Frau Häusler Weinmann, geb. Anforge, e. T., Johanne Charlotte. — Den 8. Mai. Frau Häusler Weinmann, geb. Rülke, e. S., Karl Heinrich.

Kunnersdorf. Den 20. April. Frau Haus- u. Ackerbesitzer Werner, e. S., Friedrich Hermann. — Den 17. Mai. Frau Oekonom Conrad, e. T., todtgeb.

Eichberg. Den 24. April. Frau Häusler Würfel, e. T., Ernestine Henriette.

Schmiedeberg. Den 6. Mai. Frau Kaufm. Menzel e. S. — Frau Müllermeister Becker in Arnsberg, e. S. — Den 8. Frau Weber Winkler, e. S. — Den 11. Frau Zimmergesell Ende in Hohenwiese, e. T. — Den 12. Frau Jäger Richter, e. S.

Schönau. Den 31. März. Frau Gasthofpächter Friebe in Alt-Schönau, e. S., Karl August. — Den 17. April. Frau Gastwirth Sommer das., e. S., Oswald Hugo. — Frau Freibauergutsbes. Hain in Nieder-Röversdorf, e. T., Christiane Pauline Ernstine. — Den 23. Frau Sattlermstr. Postler, e. T., Auguste Louise Emma.

Bolkenhain. Den 26. April. Frau Freibauergutsbes. Wenzel zu Nieder-Würgsdorf, e. T., Emilie Ernstine, welche den 12. Mai starb. — Den 27. Frau Freihäusler Böhm zu Ober-Würgsdorf, e. T. — Den 3. Mai. Frau Freihäusler Böhm das., e. S. — Den 4. Frau Freihäusler Nier das., e. T. — Den 5 Frau Inw. Gamper zu Nieder-Würgsdorf, e. S. — Den 7. Frau Inw. Schneider zu Klein-Waltersdorf, e T. — Den 9. Frau Weber Winkler zu Nieder-Würgsdorf, e. S. — Frau Bäckermstr. Franzki, e. S. — Den 11. Frau Schuhm. Friebe jun., e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 12. Mai. Maurerwittwe Johanne Christiane Fischer, geb. Maiwald, 66 J. 8 M. 23 T. — Den 13. Auguste Pauline, Tochter des Tagearb. Hein, 1 J. 2 M 12 T. — Den 15. Igfr. Marie Juliane Sommer, 71 J. 1 M. 16 T.

Grunau. Den 16 Mai. Karl Ernst Wilhelm, Sohn des verstorb. Ackerbes. Feige, 11 J. 3 M.

Kunnersdorf. Den 12. Mai. Karl Heinrich, Sohn des Inw. Meißner, 1 J. 6 M.

Schwarzbach. Den 12 Mai. Johanne Juliane geb. Leupold, Ehefrau des Häusler Thäsler, 33 J.

Gotschdorf. Den 11. Mai. Johanne Eleonore geb. Dittmann, Ehefrau des Gärtner Heinze, 79 J. 7 M.

Schmiedeberg. Den 4. Mai. Johann Gottlieb Rumler, Bandmacher, 50 J. 9 M. 27 T. — Den 6. Hr. Johann Hermann Raschke, Actuarius bei der Königl. Kreisgerichts-Commission, 30 J. 8 M. 14 T — Johann Gottfried Schmidt, Schuhmachermeister, 69 J. 6 M. 23 T. — Den 10. Emma Ulricke Sophie, Tochter des Kattundruckergeh. Guhl, 10 M. — Johanne Beate geb. Hertwig, Wittwe des weil. Weber Seidel in Hohenwiese, 73 J. — Den 14. Frau Stadt-Hebamme Henriette Wilhelmine Cordt, geb. Körner, 58 J. 3 M. 13 T. Sie brachte 1228 Kinder zur Welt.

Schönau. Den 4. Mai. Karl Friedrich Wilhelm, zweiter Sohn des Freibauergutsbes. Blümel in Alt-Schönau, 14 J. 7 M. 7 T.

Goldberg. Den 1. Mai. Anna Louise Alwine, Tochter des Schuhm. Schrage, 3 J. 10 M. — Den 3. Karl Döring, Tuchscherergesf., 37 J. 11 M. 14 T. — Den 7. Wilhelm Gottlieb Bartsch, Handschuhm., 78 J. 8 M. 25 T. — Friedrich Wilhelm Eduard, Sohn des Tuchm. Gurland, 12 J. 8 M. 20 T. — Den 10. Friedrich August, Sohn des Viehpächter Hiller, 8 J. 6 M. — Den 11. Julius Wilhelm Reinhold, Sohn des Schuhm. Pötsch, 5 J. 8 M. — Frau Kreisgerichts-Exekutor Vogt, geb. Werner, 39 J. 8 M. — Den 12. Ernst Hinselmann, Schuhm., 52 J.

Bolkenhain. Den 3. Mai. Johann Christian Fiebinger, Inw. zu Nieder-Würgsdorf, 60 J. 8 M. — Den 5. Johann Karl August, Sohn des Inw. Scharf zu Wiesau, 2 M. 10 T. — Anna Dorothea u. den 8. Paul Friedrich, Zwillingskinder des Müllermeister Hoffmann zu Klein-Waltersdorf, 3 M. — Den 6. Ernst August Julius, Sohn des Freibauergutsbes. Thamm zu Nieder-Wolmsdorf, 1 J. 26 T. — Emil Karl Paul, Sohn des Zirkelschmiedmeister Heinrich, 2 J. 1 M. 10 T. — Julius Wilhelm Robert, Sohn des Freihäusler u. Schmiedebes. Ruh zu Halbendorf, 1 J. 9 M. — Den 7. Wittwe Rosine Menzel zu Schweinhaus, 72 J. — Den 12. Franz Joseph Schubert, Tischlermstr., 60 J. 2 M. 24 T. — Wilhelm Ernst, Sohn des Inw. Häder zu Ober-Wolmsdorf, 11 T. — Den 13. Wittwe Marie Rosine Geisler, geb. Tallmann, zu Schweinhaus, 77 J. — Den 14. Johann Christian Adolph, Häusler zu Ober-Würgsdorf, 66 J.

Selbstmord.

Am 14. Mai wurde der Federviehhändler Müller aus Lähn auf dem Grunauer Territorium erhängt gefunden.

Schönberg, den 15. Mai 1853.

Der hierselbst aus den Mitgliedern des Magistrats, des Gemeinderaths, den Bezirksvorstehern, und der Hospital- und Armen-Deputation bestehende Verein zur Abschaffung der Hausbettelei hat gestern seine Jahres-Rechnung gelegt. Hiernach sind im Laufe eines Jahres durch **freiwillige Beiträge** 149 rtl. 15 sgr. 2 pf. aufgebracht worden, die Ausgabe betrug für 4 Metzen Graupe, 26½ Sack Mehl und Bäckerlohn 121 rtl. 5 sgr. 3 pf., so daß am Schlusse des Vereins-Jahres ein Bestand von 28 rtl 9 sgr. 11 pf. verbleibt. Vertheilt wurden an anerkannt bedürftige Personen und Familien 1 Scheffel 12 Metzen Graupe und in allwöchentlichen Portionen 4819 Pfund Brodt.

Möchten die Männer, welche diesen Verein ins Leben gerufen, sowie Diejenigen, welche ihn so reichlich unterstützten und uns von der Plage des Hausbettelns befreieten, nie in ihren anerkennungswerthen Bestrebungen erkalten und ihren Dank in dem Bewußtsein finden, nach Kräften zur Linderung der Noth und zur Stillung des Hungers beigetragen zu haben.

Wohlthätigkeit.

Für Krabschütz u. s. w. habe ich wiederum erhalten:

Von einem Ungenannten in Alt-Kemnitz 15 sgr. — Von N. N. in Herischdorf 1 rtl. — Von Frau v. Wechmar in Schmiedeberg 1 rtl. – Durch und von Hrn. P. Götschmann aus seiner Parochie 11 rtl. 3 sgr. 6 pf. (u. zwar a. Fischbach 7 rtl. 14 sgr., a. Neudorf 15 sgr. 6 pf., a. Bärndorf 1 rtl. 17 sgr. 6 pf., a. Södrich 1 rtl. 1 sgr., a. Boberstein 15 sgr. 6 pf.). — Von zwei Ungenannten a. Greiffenberg 1 rtl. Zusammen 14 rtl. 18 sgr. 6 pf. Zuvor 155 rtl. 2 sgr. 7 pf. Bis jetzt 169 rtl. 21 sgr. 1 pf.

Erdmannsdorf. Roth.

Bei der Expedition des Boten sind ferner eingegangen: Bestand 32 rtl. 14 sgr. 51) Von der Schule zu Hohlstein 12 sgr. 6 pf. 52) Von der Schule zu Gehnsdorf 9 sgr. 6 pf. 53) Von Unbenannt aus Landeshut 10 sgr. In Summa 33 rtl. 16 sgr.

Die Expedition des Boten.

2557. **Mittwoch, den 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr feiert der Jauer'sche Missions-Verein sein dießjähriges Missionsfest in der evangelischen Kirche zu Poischwitz, und ladet alle Missionsfreunde zu zahlreicher Theilnahme vertrauensvoll ein Schumann, Superintendent.**

Poischwitz, den 18. Mai 1853.

2586. Die Prüfung der Schüler der israel. Religionsschule findet Mittwoch den 25. d. M., Nachmittags von 2—4 Uhr, Langgasse im Labandschen Hause, 2 Treppen hoch, statt.

2560. Den 25. Mai Gesang-Verein in Seifershau. Schäfer.

*

Amtliche und Privat-Anzeigen.

2439. **Bekanntmachung.**
Bald nach der Schur wird auf dem Dominio Giersdorf bei Warmbrunn sämmtliches Schaafvieh licitando verkauft und wird der Tag des Verkaufs-Termines noch genau angegeben werden. Die Besichtigung der Thiere kann daher täglich auch vor der Schur von nun an stattfinden.
Hermsdorf u. K. den 9. Mai 1853.
Reichsgräfl. Schaffgotsch Freistandesherrl. Wirthschafts-Amt.

Auktionen.

2503. Mittwoch den 25. Mai c., Vormittags 11 Uhr, werde ich vor dem Rathhause hierselbst nachstehend bezeichnete 3 Wagen
1. einen ganz modernen wenig gebrauchten Chaisewagen mit Glasfenstern, breitspurig mit eisernen Axen, halb und ganz gedeckt zu gebrauchen;
2. einen sehr durablen, höchst soliden, fast neuen, breitspurigen Stuhlwagen, mit blauem Tuch ausgeschlagen, Lederverdeck, Glasfenstern, eisernen Axen und auf C-Federn ruhend;
3. eine leichte schmalspurige, gebrauchte Droschke, mit eisernen Axen, ein- und zweispännig zu gebrauchen;

gegen baare Zahlung versteigern.
Hirschberg, den 16. Mai 1853.
Steckel, Auktions-Kommissarius.

2550. Freitag den 27. Mai c., Vormittags von 9 Uhr an und folgenden Tag, werde ich in dem Hause Nr. 870 auf der Rosenau hierselbst die Nachlaßsachen der Frau Färbermeister Finger, eine Stutzuhr, Porzellain, Gläser, Leinenzeug, Betten, Möbles und Hausgeräth, weibliche Kleidungsstücke, Geschirr zu 4 Pferden, einen Schlitten, einen Spazierwagen, einen Reitsattel und verschiedene Haus- und Wirthschaftssachen, auch ein Fortepiano gegen baare Zahlung versteigern.
Das Fortepiano wird Sonnabend den 28., Nachmittags 3 Uhr, zur Versteigerung kommen.
Hirschberg, den 9. Mai 1853.
Steckel, Auktionskommissarius.

2533. **Auktion.**
Mittwoch den 25. d. M. werde ich Vormittags um 9 Uhr im Gasthof zum goldenen Löwen hierselbst eine große Parthie gegerbtes Sohlleder, Brandsohlleder, Schaaf- und Fahlleder gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Cour. öffentlich versteigern.
Schönau, den 15. Mai 1853.
C. Müller, Auktions-Kommissarius.

2571. **Auctions-Anzeige.**
Freitag den 27. Mai c., von Vormittags 8 Uhr an, werden in dem Tauflingschen Hause No. 254 in Schmiedeberg, gute Möbles, Leinen- und Tischzeug, Betten, drei neue Matratzen, Gläser, Porzellan, diverse Küchen- und Hausgeräthe, darunter von Zinn und Eisen und einige Kleidungsstücke, auch eine Hobelbank und mehreres Tischler-Werkzeug, so wie verschiedene Farbehölzer und eine Parthie leinen Hanfzwirn und rohes und weißes leinenes Garn öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Der Königl. Rechts-Anwalt und Notar Aschenborn aus Hirschberg.
Schmiedeberg den 14. Mai 1853.

2513. **Auction.**
Mittwoch den 25. Mai a. c., von Vormittags 8 Uhr ab, sollen in dem Hause No. 57 b dicht am Goldberger Thor hierselbst, einige Goldsachen, Uhren, Betten, Kleider und Wäsche, mehrere Sophas, Glas- Wäsch- Kleider- und Speiseschränke, Tische, Stühle, Spiegel, ein Büffet ꝛc. Zinn, Kupfer, verschiedene Eisenwaaren, eine Schleiferei, Ladentisch und mehrere andere Gegenstände, gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.
Jauer den 14. Mai 1853.

Pachtgesuche.

2575. Eine vortheilhaft gelegene Land-Krämerei, wo sich gute und frequente Geschäfte machen oder wenigstens erwarten lassen, wird, wo möglich, bis zu Johanni d. J. zu pachten gesucht, und können hierauf Reflectirende das Nähere deshalb binnen 14 Tagen durch portofreie Briefe bei der Expedition des Boten in Erfahrung bringen.

2544. Eine Wassermühl- oder Wirthshauspacht wird gesucht. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Anzeigen vermischten Inhalts

2579. **Dienstag Nachmittags um 2 Uhr werden nur noch kurze Zeit in meiner Behausung die Schutzpocken geimpft.**
Güttler, Kreis-Chirurgus.

2517. Hiermit erlaube ich mir hiesiger Stadt und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich meine
neuerbaute Brettschneide-Mühle
in Betrieb gesetzt habe,
indem ich bei reeller Bedienung die möglichst billigen Preise stelle, bitte ich um geneigte Aufträge.
Hirschberg den 14. Mai.
M. Bormann, Mühlenbesitzer.

2540. ☞ Im Auftrage der Armendirektion, erlaube ich mir an wohlthätige Menschenfreunde die dringende Bitte zu richten, eine 6½ Jahr alte Waise, ein gesundes Mädchen, gegen Gotteslohn oder auch gegen geringe Entschädigung in die Pflege zu nehmen.
Das Nähere bei Nawrath, Armendirektions-Mitglied.
Schmiedeberg den 16. Mai 1853.

2545. Einem hohen Adel, so wie verehrten Publikum hier und in der Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier Orts als Herrenkleiderfertiger etablirt habe. Um geneigten Zuspruch bittend, versichere zugleich, daß ich durch moderne und reelle Arbeit meine geehrten Kunden zufrieden zu stellen bemüht sein werde.
Meine Wohnung ist beim Stellmachermstr. Hrn. Hartmann.
Friedeberg a. Q. im Mai 1853. F. Beiß.
Görlitzer Straße Nr. 199.

2521. **Etablissement-Anzeige.**
Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hierorts als Lackirer etablirt habe, und empfehle ich mich daher zur Lackirung von Wagen, Schlitten, Blechwaaren und Stubenfußböden, und verspreche bei prompter und reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. Mein Arbeits-Lokal ist Reiflerstraße No. 148 u. 149, meine Wohnung ist Selzerstraße No. 15.
Oswald Clausnitzer,
Lackirer-Meister in Goldberg.

Segel- und Dampfschiffahrt nach Amerika!

Büreau zum Schutze der Auswanderer

von F. W. Geilhausen in Coblenz

(als selbstständig von der Königlichen Hochlöblichen Regierung genehmigt.)

Die Abfahrten via Bremen, Hamburg, Rotterdam, Antwerpen, Havre und Liverpool finden durch ausgezeichnete Dreimasterpostschiffe 1. Classe jeden Monat am 1., 6., 11., 15., 21. und 26. nach New-York, und im Frühjahr und Herbst jeden Monat 4mal nach New-Orleans resp. Galveston Statt. Die Cajüten- und Zwischendeckspreise für die schönen Dampfschiffe **City of Mancheste** und **City of Glasgow**, von welchen jeden Monat ein Schiff (in circa 14 Tagen) nach **Philadelphia (New-York)** segelt, sind äußerst billig normirt und von mir ermäßigt worden. Durch die Errichtung eines eigenen **deutschen Büreau's** in **Liverpool**, vertreten durch meinen Bruder und Geschäftsführer, Herrn **Heinrich Geilhausen**, 10 Denison-Street daselbst, ist es mir möglich, allen Auswanderern, und selbst denjenigen Agenturen und Auswanderer-Vereinen, welche mit mir in Geschäftsverbindung zu treten wünschen, die äußerst billigsten Ueberfahrtspreise notiren zu können, und zwar unter Zusicherung einer gewissenhaften und prompten Behandlung. Die Contracte müssen möglichst vier Wochen vor der Abreise abgeschlossen und die Auswanderer im Besitze der nöthigen Consense sein. Mein Prospectus (3. Aufl.) giebt jede wissenswerthe fernere Auskunft. —

Die Beförderung wird von jeder beliebigen Dampfschiff- und Eisenbahnstation ab übernommen.

Näheres unentgeldlich bei: **F. W. Geilhausen** in **Coblenz** und bei Herrn **E. Krauner**, concessionirter Hauptagent in **Löwenberg**. 1304.

2117.

Wichtig für Auswanderer!



nach **Neu-York, Quebek** und allen überseeischen Ländern, als Wisconsin, Ohio, Michigan, Indiana, Illinois u. s. w., erhalten Auswanderer anerkannt solideste direkte Beförderung, (niemals den berüchtigten Weg über Liverpool) so wie Schutz und Beistand von Hause bis zum Hafen durch das rühmlichst bekannte **Ueberseeische Reise-Comptoir C. Sieg & Co. in Berlin, Louisenplatz Nro. 10**, am neuen Thor, nahe den Bahnhöfen. Dasselbe ertheilt jedwede Auskunft, sowie Berichte unentgeldlich. Auch wird die Exped. des Boten Anfragenden Prospekte unentgeldlich verabreichen.

2564.

Für Zahnkranke.

Durch die mir zu Theil gewordene Anerkennung meiner Leistungen im neuesten Style, im Gebiete der Zahntechnik, wo ich täglich mehrfach mit erneuerten Aufträgen zur Anfertigung künstlicher Zähne, sowohl einzelner Zähne, Zahnreihen und ganzer Gebisse, beauftragt werde, so wie auch durch die günstigen Erfolge meiner Bemühungen im Gebiete der Zahnheilkunde, unterstützt von der guten Wirksamkeit meiner Zahn-Medikamente, veranlassen mich, meinen Aufenthalt in Hirschberg noch um mehrere Wochen zu verlängern, und bin zu sprechen des Morgens von 7 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Neubaur,
praktischer Zahn-Arzt; im „schwarzen Adler".

2549.

Oeffentliche Abbitte.

Wegen der, dem Tischler Leberecht Tschentscher hierselbst, am 28. v. Mts. auf dem Wege von Hirschberg nach Grunau zugefügten Real-Injurie, leiste ich Demselben, auf Grund schiedsmännlicher Einigung, hiermit öffentlich Abbitte. Grunau am 13. Mai 1853.

Der Restbauer Ernst Raupbach.

Verkaufs-Anzeigen.

2523.

Verkauf.

Die Häuslerstelle sub Nr. 6 zu Schindelwaldau bei Jägendorf stehet aus freier Hand zum Verkauf.

Käufer können sich dieserhalb bei dem unterzeichneten Rentamte melden.

Malitsch den 8. Mai 1853.

Das Rentamt.

2552

Ein Gasthof erster Klasse,

in einer belebten Kreisstadt Niederschlesiens gelegen, mit regem Verkehr, massiven, im besten Baustande sich befindenden Gebäuden und vollständigem Inventarium, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers für 17,000 rtl. zu verkaufen. Kauflustige wollen ihre desfallsigen Anfragen unter der Chiffre O. P. Q. an die Exped. d. Boten gelangen lassen.

2553. Ein an einem geeigneten Orte belegenes Haus, wozu Wiesewachs zu 2 Kühen gehört, besonders passend für einen Bäcker, Fleischer, Stärkefabrikanten oder zur Krämerei, ist zu soliden Bedingungen zu verkaufen. Nachweis ertheilt Herr Buchbinder Rudolph in Landeshut.

2526.

Verkaufs-Anzeige.

Eine Gastwirthschaft an der Kalk- und Kohlstraße in einem ansehnlichen Dorfe, mit etwas Acker, Wiese und Garten, ist eingetretener Verhältnisse wegen unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Den Verkäufer weiset nach die Expedition des Boten und Herr Müllermeister Kirschstein in Peterwitz bei Jauer.

2554. ☞ Für einen thätigen Geschäftsmann ist nahe der Kreisstadt Waldenburg, an einem sehr belebten Fabrikorte, ein gut verzinsliches Haus, massiv, mit allen Bequemlichkeiten und Laden-Einrichtung, in welchem nachweislich seit Jahren ein sehr gutes Geschäft betrieben wird, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen werden unter „T. Z. Nro. 20 franco" zur Beförderung von der Expedition des Boten angenommen.

2508. **Billig zu verkaufen**
ist nur noch eine Häuslerstelle in Ober-Herischdorf, deren reizende Lage, durch die freie Rundschau in's Gebirge und durch die angenehme Nachbarschaft der Warmbrunner Bade-Allee, schon zu den selten gewordenen angenehmen Plätzchen gehört.
Ueber Zubehör und Kaufbedingungen ist das Nähere zu erfahren bei dem Gastwirth Herrn Weinert (im Breslauer-Hofe) zu Warmbrunn.

Gasthof- und Brauerei-Verkauf.

Meinen zu Kynau im Weisstritz-Thal, an der belebten Straße von Schweidnitz nach Glatz, Braunau und Waldenburg, in der Nähe der Bäder Charlottenbrunn, Altwasser und Salzbrunn belegenen Gasthof nebst Brauerei und Brennerei, beabsichtige ich veränderungshalber aus freier Hand bei einer mäßigen Anzahlung sofort zu verkaufen. Die Gebäude mit Stallung sind massiv, und diese, sowie das zugehörige Inventarium im besten Zustande. Die Bedingungen sind auf portofreie Anfragen durch mich selbst zu erfahren. Kynau, den 14. Mai 1853.
2530. (gez.) Berger.

2450. **Haus-Verkauf.**
Ein in einer Kreisstadt Schlesiens, in dem belebtesten Stadttheile gelegenes und in dem besten Bauzustande sich befindendes massives Haus, worinnen bereits seit 50 Jahren das Colonial-Waaren-Geschäft mit dem besten Erfolge betrieben worden, ist unter annehmlichen Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen und etwaige Anfragen franco unter Adresse A. B. in der Expedition des Boten abzugeben.

2570. Es sind zu verkaufen drei Reststellen und zwar: eine zu 108 Morgen, eine zu 58 Morgen, eine zu 50 Morgen. Nähere Auskunft ertheilt der Tuchmacher-Meister Herrmann Pohl in Schönau.

2556. Sollte Jemand einen schönen, gut gelegenen Gasthof mit vollständigem Inventarium und unter annehmbaren Bedingungen zu kaufen beabsichtigen, der wende sich an den Tischlermstr. Berger in Freiburg.

2568. **Hausverkauf.**
In Ketschdorf steht das Freihaus sub Nr. 112 zu verkaufen, für den billigen aber festen Preis von 150 Thaler, Anzahlung 110 rtl. Näheres ist zu erfahren bei der
Besitzerin verehl. Grüttner.

2576. **Haus-Verkauf.**
Veränderungshalber bin ich Willens, mein zu Friedersdorf a. Q. unter Nr. 150 belegenes Haus nebst Grasegarten sofort aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflectirende wollen sich persönlich bei mir melden.
Friedersdorf den 16. Mai 1853.
Ellger, Gerichtsschreiber.

2573. **Brust-Caramellen.**
Die berühmten Brust-Caramellen von Eduard Groß aus Breslau sind bei mir zu den bekannten Fabrikpreisen fortwährend zu haben.
Hermsdorf u. K. W. Karwath.

2569. **Tafelglas, Firnis, Leinöl, Terpentin-Oel** und **Bernstein-Lack** für Tischler offerirt billigst Karl Külke.
Schönau, den 17. Mai 1853.

2566. In dem Hause sub No. 518 auf dem Boberberge ist verschiedenes Zimmerhandwerkszeug, als Hobelbänke, Hobel, Aexte, Beile, Sägen aller Art, so wie männliche Kleidungsstücke, andere Geräthschaften und Bettstellen aus freier Hand zu verkaufen.

2587. Eine Parthie trockne Nußbaum-Pfosten, theils mit und theils ohne Stock, sind zu verkaufen. Von wem? ist zu erfragen beim
Müllermeister Herrn Ermrich in Langenau.

2589. **Rheumatismus-Ketten**
à 15 Sgr., 1 Thlr. und 1½ Thlr. bis 2 Thlr. empfiehlt
Berthold Ludewig.

2559. **Seesalz**
bei Eduard Bettauer.

Phrenologische Gypsbüsten, à Stück 1 rtlr.
[2565.] empfiehlt W. Wendeburg in Bunzlau.

2445. Niederlage von
Dr. Borchardt's aromatisch-medicinischer Kräuter-Seife,
Dr. Suin de Boudemard's aromatischer Zahn-Pasta und
D. Koch's Kräuter-Bonbons
habe ich erhalten, was ich zur geneigten Beachtung empfehle
Carl Eduard Fritsch.
Warmbrunn im Mai 1853

2539. Ein großer Guckkasten steht zum Verkauf. Das Nähere bei dem Buchbinder Wallroth in Schönberg.

2542 **Leinsaamen-Offerte.**
Neuen Kron-Säe-Leinsaamen
empfiehlt in Tonnen und ausgemessen, zum billigsten Preise
Carl Wilhelm Finger
in Warmbrunn.

3574. **Avertissement.**
Mein neu angelegtes und bestens assortirtes Lager von Wolle, Strick-, Häkel- und Nähgarnen, Besatzschnuren, Porzellan-, Gummi- und Drathknöpfchen, wie noch vielen in dieses Fach schlagenden Artikeln in den neuesten Dessins empfehle ich zur gütigen Beachtung, die billigsten Preise und reellste Bedienung versichernd. W. Karwath.
Hermsdorf u. K.

2518.
Fleischpreise.
Rindfleisch das Pfund für 2 sgr., Schweinefleisch für 3 sgr. 6 pf., Kalbfleisch für 1 sgr. 6 pf, Schöpsenfleisch für 2 sgr. ist zu haben bei
Wernersdorf b. Kaiserswaldau. E. Feller, Fleischermstr.

2588. Aechten neuen Rigaer Leinsaamen von vorzüglicher Qualität verkauft billigst um damit zu räumen
Berthold Ludewig.

2578. Eine Quantität von circa 100 Ctr. gutem Wiesenheu ist zu verkaufen bei der Wittwe Künzel zu Hermsdorf u. K.

2425. **Eichene Pfosten!**
Es stehen eine Quantität dürre eichene Pfosten, verschiedener Stärke, Länge und Breite, zum Verkauf, bei dem Mühlmeister Opitz zu Sasterhausen bei Striegau.

2489. Ein gut conservirter, grün lakirter Kinderwagen mit Lederverdeck und Bock, steht zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Dr. HARTUNG'S k. k. a. priv.
2551. **Chinarinden-Oel,**
zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses,
à Flasche mit Gebr. Anw. **10** Sgr.,
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses,
à Krause mit Gebr. Anw. **10** Sgr.

Die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vortheilhaft von den so vielfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und all den verschiedenen anderen Haar-Oelen und Haar-Pomaden, und können sonach mit vollem Rechte als das Beste und Billigste in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in **Hirschberg** ächt und unverfälscht nur allein verkauft bei **Carl Wilh. George**, in Beuthen a. O. bei C. H. Goldmann, Bolkenhain E. Schubert, Bunzlau Apoth. Ed. Wolf, Charlottenbrunn H. E. Seyler, Frankenstein E. Tschörner, Freiburg C. A. Leupold, Freistadt M. Sauermann, Glatz Ed. Jul. Held, Glogau Brethschneider & Comp., Görlitz Apotheker Wilhelm Mitscher, Goldberg Gustav Pollack, Greiffenberg a. Q. W. M. Trautmann, Haynau A. E. Fischer, Jauer H. W. Schubert, Landeshut Carl Hayn, Lauban Rob. Ollendorff, Liegnitz F. Tilgner, Löwenberg J. C. H. Eschrich, Lüben C. W. Thies jun., Muskau Apoth. Buntebardt, Neumarkt E. J. Nicolaus, Niesky Birck & Comp., Ohlau F. Winderlich, Reichenbach G. F. Kellner, Sagan Rudolph Balcke, Salzbrunn E. F. Horand, Schmiedeberg W. Riedel, Schweidnitz Adolph Greiffenberg, Sprottau T. G. Rümpler, Steinau E. Zachler's sel. Wittwe, Striegau Robert Krause, Waldenburg C. F. Hammer & Sohn, und in Zobten bei M. A. Witschel.

2558. **Billige Brieftaschen empfiehlt W. M. Trautmann in Greiffenberg.**

Seidene Brautroben:
in **Satin Luxor, Moirée, Damast,** schottisch bunt ☐ seidene Kleiderstoffe, schwarze und bunte Glanztaffte empfiehlt in größter Auswahl neuer Muster
Gustav Strauss
2193. **in Goldberg.**

2363. Zufuhr von sehr schönem Tafelglase empfing wieder und verkauft pro Schock 38 Sgr., bei Bedarf von ganzen Kisten aber pro Schock mit 36 Sgr.
E. Jentsch in Bolkenhain.

2541. **Aechten neuen**
Rigaer Kron-Säe-Leinsaamen,
in Tonnen und ausgemessen, von letzter Erndte, empfing und empfiehlt zu den billigsten Preisen
Warmbrunn im Mai 1853. C. E. Fritsch.

☞ **Zur gütigen Beachtung.** ☜
2572. Aus einer der größten Fabriken Schlesiens halte ich fortwährend Lager von allen Sorten Nägel, Stifte und Draht, als:
Brettnägel,
Schloßnägel,
Polsternägel,
Draht- und Sohlenstifte,
Eisen- und Messingdraht,
und empfehle solche zu den billigsten Preisen, die reellste Bedienung versichernd.
Hermsdorf u. K. W. Karwath.

Kauf-Gesuch.
2527. Das Dominium Matzdorf bei Spiller wünscht circa 100 Stück zur Mast taugliche und von der Traber- und Dreher-Krankheit freie Brackschöpse und Muttern, die noch vollständig die Zähne haben und von deutscher Raçe sind, zu kaufen. Darauf Reflectirende wollen ihre ausführlichen Offerten an das Wirthschaftsamt vorstehenden Dominiums gefälligst portofrei einsenden.

Zu vermiethen.
2546. Ein freundliches Quartier, bestehend in 4 Stuben, lichter Küche rc. ist zu Johanni zu vermiethen bei
Robert Friebe. Langgasse Nr. 132.

2582. Die von dem Photograph Herrn Kluth bisher bewohnte freundliche Wohnung ist zu vermiethen und bald zu beziehen, auch kann ein Stück Garten dazu abgelassen werden. H. Neumann, Böttchermeister.

Personen finden Unterkommen.
2506. Auf dem Chaussee-Bau von Guben nach Cottbus finden 100 Mann tüchtige und ordnungsliebende, nicht dem Trunke ergebene Steinschläger sofort auf längere Zeit Beschäftigung.
Guben. G. Lange, Unternehmer.

2449. Ein solider Handlungs-Commis, welcher im Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft routinirt, mit der Buchführung vertraut und mit besten Zeugnissen versehen ist, kann zu Michaeli d. J. in einer Provinzialstadt Schlesiens Engagement finden. Offerten werden unter Adresse Z. O. in der Expedition des Boten franco entgegen genommen.

2504. **Tüchtige Maurergesellen und ein Polirer** mit guten Zeugnissen versehen, finden dauernde Beschäftigung bei dem
Maurermeister J. Baumert in Schömberg.

2507. In einer Brauerei wird ein **Böttchergeselle**, der das Pichen versteht, gesucht. Näheres ist in der Exped. des Boten zu erfahren.

2583. **Ein herrschaftlicher Kutscher** kann Joh. ein gutes Unterkommen finden. Commissionär G. Meyer.

Personen suchen Unterkommen.

2584. Ein tüchtiger **Haushälter** sucht ein Unterkommen. Commissionär G. Meyer.

Lehrlings-Gesuche.

2562. In dem Specerei-, Strickgarn- ꝛc. Geschäft des Unterzeichneten ist zur sofortigen Besetzung die Stelle eines Lehrlings offen; Knaben mit den erforderlichen körperlichen und geistigen Kräften ausgestattet, können sich unter Einreichung des Zeugnisses vom Ortsgeistlichen oder Lehrer melden. Liegnitz, den 18. Mai 1853.
A. Fellendorf.

2455. Ein gesunder Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat **Färber** zu werden, kann bald als Lehrling angenommen werden. Näheres bei E. Rudolph in Landeshut.

Gefunden.

2543. Ein großer schwarzer **Rennerhund** mit braunen Läufen hat sich zu mir gefunden und kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abgeholt werden bei Wilhelm Brückner in Hartau.

2577. Es hat sich am 14. Mai ein weißer, schwarzfleckiger Pudel bei Unterzeichnetem eingefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abholen beim Schmiede-M. Ansorge in Spiller.

Geldverkehr.

2585. Capitalien von 3 mal 100, 200, zweimal 300, 500, 700, 1000, 1600 und 5200 Thlr. (in beliebigen Raten) sind auszuleihen. Commissionär G. Meyer.

2580. 20, 30, 40, 50, 150 und 200 Thlr. werden auf ländliche Grundstücke zu 1. Hyp. gesucht. Von wem sagt Agent Wagner.

2528. Zur ersten Hypothek werden **4 bis 500 Thaler** à 5 Proc. auf ein städtisches Haus nebst Acker, von einem pünktlichen Interessen-Zahler gesucht. Das Haus ist allein mit 600 Thaler in der Königl. Provinzial-Städte-Feuer-Societät versichert. Das Nähere ist bei dem Glöckner Herrn Theibel in Bolkenhain zu erfahren.

2567. **200 u. 400** rtl., auch ungetheilt, sind Johanni d. J. auf sichere Grundstücke zur ersten Hypothek ohne Einmischung Dritter auszuleihen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Einladungen.

2581. Morgen den 22. d. Mts. **Tanzmusik** bei
H. Richter in Kunnersdorf.

2590. Sonntag den 22. Mai

Concert in Stonsdorf

wozu ergebenst einladet Körner.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 19. Mai 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	17	—	2	12	—	2	4	—	1	18	—	1	2	—
Mittler	2	14	—	2	10	—	2	—	—	1	15	—	1	1	—
Niedriger	2	12	—	2	6	—	1	28	—	1	12	—	1	—	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 5 sgr. — Mittler 2 rtl.

Cours-Berichte.

Breslau, 17. Mai 1853.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	$96\frac{1}{2}$	Br.
Kaiserl. Dukaten	$96\frac{1}{2}$	Br.
Friedrichsd'or	$113\frac{2}{3}$	Br.
Louisd'or vollw.	$110\frac{3}{4}$	G.
Poln. Bank-Billets	$98\frac{2}{3}$	Br.
Oesterr. Bank-Noten	$95\frac{7}{12}$	Br.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$93\frac{3}{4}$	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	105	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$98\frac{3}{4}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	100	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	$104\frac{7}{12}$	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$104\frac{7}{12}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$98\frac{3}{4}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$101\frac{1}{6}$	G.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$133\frac{1}{4}$	G.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	Br.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$228\frac{3}{4}$	Br.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$187\frac{3}{4}$	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	$100\frac{1}{3}$	G.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	94	G.
Niederschl.-Märk. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$100\frac{1}{4}$	G.
Neisse-Brieg 4 pCt.	$88\frac{1}{4}$	Br.
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	$123\frac{3}{4}$	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	59	Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	$142\frac{5}{8}$	G.
Hamburg k. S.	$151\frac{7}{12}$	G.
dito 2 Mon.	$151\frac{1}{2}$	Br.
London 3 Mon.	$6.21\frac{7}{12}$	Br.
dito k. S.	—	Br.
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon.	$99\frac{1}{2}$	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.